

Loucheur bei Poincaré

Der Pariser Journalist schreibt: Der Besuch Loucheurs bei Poincaré sei sehr bemerkenswert. Seit einiger Zeit gehe das Gerücht um, daß Minister Loucheur in Straßburg werde. Auf diese Weise würde das Ministerium für die besetzten Gebiete vakant. Daher komme die besondere Wichtigkeit, die man der Zusammenkunft des Ministerpräsidenten mit dem früheren Reparationsminister des Kabinetts, Briand, beleihe. Weitere Verschönerungen innerhalb des Ministeriums dürften erfolgen.

Wenn die Kommunisten, von denen man spricht, sich verweigern, wird die öffentliche Meinung darin zweifellos eine Rolle spielen. Die Politik von Loucheur, Briand und selbst von Coudré, wird sie auch die Ankündigung darin sehen, daß die Reparationskommission von neuem in Tätigkeit fallen werde. Indessen hätten sich die Ideen Loucheurs durch ihre Anpassungsfähigkeit ausgedehnt. Vor einigen Monaten habe der frühere Minister wiederholt erklärt, daß eines Tages Energie nötig sein werde, unter der Bedingung, daß sie nicht falsch verwendet werde. Es bleibt nun die Frage, ob er nicht höher hinaus will, als sein eigenes Versprechen wieder zu erhalten, oder ob er nicht vorsieht, zu warten.

Der Einzelhandel und die Preisgestaltung

Aus dem Reichswirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Die überaus schwierige Lage des Einzelhandels, der unter der Herrschaft der Kundengeheime seine Waren zu Preisen abgeben muß, die häufig um ein Vielfaches hinter den gegenwärtigen Tagespreisen zurückbleiben, heute die Käufer des Einzelhandels veranlaßt, persönlich bei dem Reichswirtschaftsministerium vorzugehen, um die Frage vorzutragen, was die Reichsregierung zu tun gedenke, um weiteren Verlusten des Betriebskapitals, die zur Einstellung der Betriebe und damit zur Verschärfung der Versorgungsschwierigkeiten führen müßten, vorzubeugen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß Großhandel und Industrie in steigendem Maße dazu übergegangen seien, in Auslandslieferungen zu fakturieren, so daß der Einzelhandel gar nichts anderes könne, als den Wiederbeschaffungspreis, also den der Tagespreis anzusehen sei, seinem Verkaufspreis gegenüber zu legen.

Der Reichswirtschaftsminister gab durchaus die schwerige Lage, mit der der Einzelhandel zu kämpfen hat, zu. Man beschuldigt durchaus unüberlegt den Einzelhandel, daß er der Preisstreichelei Vorkühler sei. Obgleich keine Einzelfälle vor, aber im allgemeinen sei zu beobachten, daß im Vergleich zu den Großhandelspreisen im Einzelhandel das Tempo sich verlangsamte. Allerdings sehe die Bevölkerung nur die Kleinhandelspreise in den Kaufhäusern der Stadt, und deshalb der Unwille gegen sprunghafte Preisänderungen der Waren. Wegen der Preisänderung aller von Ausland bezogenen oder im wesentlichen aus ausländischen Rohstoffen hergestellten Waren seien wir machtlos; wohl aber fragt es sich, ob die Produzenten von Waren aus heimischen Rohstoffen im Preis mit dem Dollarkurs mitlaufen müssen. Das müßte er befreiten, und hier liegt eine ungeheure Preisentwicklung vor, die dem Produzenten begünstigt. Der Minister erklärte weiter, daß das Verlangen des Großhandels und der Industrie, der Einzelhandel habe mit dieser Frage befaßt zu sein. Ebenso trat der Minister auch der vielfach beobachteten Reizung, die Preise in kürzester Zeit entsprechend dem jetzigen Dollarkurs hinaufzusetzen, entgegen, indem er anführte, daß der Kurs der Mark leider zu sehr abhängig sei von den Stimmungen ausländischer Spekulation. Die sich nicht durch die wahre Wirtschaftslage des Reiches, sondern lediglich von den politischen Ereignissen beeinflussen lasse.

Auf die Frage an den Minister, wie er sich zu der Anerkennung der Wiederbeschaffungspreise stelle, erwiderte er etwa folgendes: Der Standpunkt der Reichsregierung ist in der Vereinbarung des Reichstages vom 14. Juni 1922 von dem Reichswirtschaftsminister dahin gekennzeichnet worden, daß die Wiederbeschaffungspreise nur dann berücksichtigt werden können, wenn sie nicht der Ausdruck einer Notmarktlage sind. An dieser Auffassung hat sich nicht geändert. Besteht keine normale Marktlage — und man wird bei der heutigen Situation des Warenmarktes, insbesondere der Zurückhaltung der Verbraucher und der abnehmenden Reibungsbedingung des Handels dieses annehmen müssen — so ist der Verkaufserlös nach wie vor auf der Grundlage der individuellen Produktionskosten zu errechnen, wie sie in Anlehnung an die amtliche Begründung der Preisstreikverordnung vom Reichsgericht entwickelt worden sind. Es soll aber nicht verkant werden, daß diese Berechnungsart bei der sprunghaft fortschreitenden Geldentwertung zu einer Wiedereinstellung des Betriebskapitals und damit zu wirtschaftlich unerwünschten Folgen führen kann. Die dem Umstand hat das Reichsgericht Rechnung getragen und in einer Entscheidung vom 7. Juni

1921 anerkannt, daß dem zwischen Ein- und Verkaufszweig eingetretenen Sinken des Geldwertes Rechnung zu tragen sei. Die Berücksichtigung der Geldentwertung darf jedoch nicht bis zur vollen Abgeltung des eingetragenen Wertunterchiedes gehen. Nur eine angemessene Verteilung der durch das Sinken der deutschen Währung hervorgerufenen Kosten zwischen Händler und Verbraucher wird zugelassen, nicht aber die Abwälzung der gesamten Last auf den Verbraucher. Wenn man auch auf die Erhaltung des produktiven Kapitals Rücksicht nehmen muß, so kann doch im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse der wichtige Produktionsfaktor „Arbeitskraft“ in seiner Wiederherstellung und Erhaltung nicht weiterhin gefährdet werden. Es entfällt nun die Schwierigkeit, zu entscheiden, nach welchem Maßstab die Berücksichtigung der Geldentwertung erfolgen solle. Das willkürliche Ermessen der Gerichte und der Verwaltungsbörden führt zu starken Unterschieden in der Beurteilung mit allen ihren nachteiligen Folgen. Man habe sich innerhalb der Händlerkreise seit einiger Zeit selbsttätig gewisse Maßstäbe für die Preisbildung herausgebildet, die sich bezeichnen, eine gewisse Mittel-Linie einzubehalten. So zieht man z. B. als Maßstab für den Umfang der Geldentwertung den vom Statistischen Reichsamt monatlich herausgegebenen Lebenshaltungsbudget heran. Der Verkäufer ist hiermit berechtigt, für eine im Juni eingelaufene und im Juli verkaufte Ware den im Vormonat des Verkaufes eingetretenen Geldentwertung den beispielsweise etwa 20 Prozent durch einen entsprechenden Aufschlag Rechnung zu tragen. Der so gewonnene Preis wird vielfach hinter dem Tagespreis zurückbleiben, weil bei den heutigen schnellen Veränderungen des Preisniveaus die Verkaufspreise des Jänner hinterherhinken. Ohne gerade dieser Be-

rechnungsort für alle Fälle den Vorzug zu geben, stehe ich nicht an, in einem solchen Falle den beteiligten Kreise selbst, das einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen erreicht, gerade wegen der freiwilligen Übernahme der Verantwortung einen erheblichen Fortschritt zu erblicken. In Stelle des schwankenden Begriffs „Berücksichtigung der Geldentwertung“ gibt es einen festen Maßstab zu setzen und einen Ausgleich zu finden zwischen den Forderungen des Handels und denjenigen der breiten Verbraucherkreise, denen die sofortige Anpassung der Preise an die aus der Notmarktlage sich ergebenden Tagespreise nicht zugemutet werden kann.

Angestellte und Geldentwertung

Durch die in immer stärkerem Tempo fortschreitende Geldentwertung sind die Gehaltsgrenzen im Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetz bei weitem überholt. Der Zentralverband der Angestellten hat deshalb in Gemeinschaft mit den übrigen Gewerkschaften beim Reichsjustizministerium beantragt, die Gehaltsuntergrenze für Angestellte sowohl im Gewerbe, wie im Kaufmannsgerichtsgesetz von 100000 auf 300000 M. und die Verdingungsuntergrenze von 60000 M. auf 150000 M. zu erhöhen.

Die im Handelsgesetzbuch vorgegebenen Schutzbestimmungen für die Handlungsgehilfen betr. Kündigung und Wettbewerbsverbot sind größtenteils dadurch inaktiv geworden, daß die hierzu vorgegebene Gehaltsuntergrenze durch die Geldentwertung vollkommen überholt ist.

Flüchtlingselend in Kleinasien

In die Siegesfanfaren der Kemalisten, in den Jubel der Mohammedaner in Konstantinopel, in die Klänge der türkischen Kriegesdröhen, der Vertreibungen, der Flüchtlinge, der Armut, der jeder Nahrung, der Kleidung und des Heims verbannt. Ihre Zahl geht in die Hunderttausende, die meisten sind Frauen und Kinder. Von Tag zu Tag wird ihre Lage elender und die vorhandenen Kräfte und Mittel zur Hilfe reichen längst nicht zu. Ganze Städte werden niedergebrannt; Verzweiflung, Mangel, nicht bloß die „ernsten Notwendigkeiten des Krieges“ treiben zur Fortführung. So nun sieht, wie wir bereits gestern meldeten, in Flammen. Ein Junge, der italienischen Kriegesdröhen vor der Stadt meldet, daß der Brand einen ungeheuren Umfang angenommen hat. Nach einer Meldung des Giornale d'Italia haben die Truppen Kemal-Paschas die Stadt angezündet, um die für die Zerstörung von Afiun Karahissar. Der herrschende Schicksal treibt die Flüchtlinge nach dem nördlichen Stadteil, so daß der Brand un- löslich ist. Die Schiffe müssen von hier abdrücken, um nicht in Gefahr zu kommen.

Nach andern Meldungen sind etwa 60000 Armenier und Griechen ohne Lebens- Los frucht das ganze europäische Stadtviertel vollkommen vernichtet. Auch einige Dörfer in der Umgebung wurden ein Raub der Flammen. Mehr als 1000 Personen sollen bei der Feuersbrunst umgekommen sein. Der Schaden beträgt etwa 60 Millionen Dollar.

Das Flüchtlingselend, wie es uns jetzt aus Kleinasien gemeldet wird, ist auch uns Deutschen kein leeres Wort. Wir haben es im Weltkrieg ausgiebig kennen gelernt, und — wir sehen es innerhalb der schwarzgoldenen Grenzgebiete, wenn auch in gemildeter Form, heute noch. Wir haben bei uns Flüchtlinge aus Lieberitz, aus Elb-Flutungen, dem Saargebiet, den im Osten verlorenen Grenzgebieten und Oberhessen zu beherbergen. Aus den ehemals deutschen Teilen Westpreußens sind allzu über 500000 Flüchtlinge gekommen. Wenn uns das ohne Seuchen und Kassenentleerungen gelingt, wenn diese Hunderttausende und Aberhunderttausende, die ein unbarbarischer und lurchtiger Friede aus Hof und Heimat vertreibt, heute bei uns leben können, ohne unterzugehen, wenn darüber hinaus der Flüchtlingsstrom aus Ausland bei uns eine zweite Heimat gefunden hat, so ist das auf die großzügige Güte des deutschen Volkes, auf die trotz Not und äußerster Verdrängnis ideale Einstellung seiner heutigen Staatsbürger und auf ihre Organisation zurückzuführen. Diese oder auch nur Mitleid von außen würde uns nicht ausreichen.

Die Erhaltung gleicher Not mindert nicht, sie verstärkt vielmehr unser Mitleid. Deutschland ist es unmöglich, mehr zu auszubringen. Helfen können wir nicht. Aber wir betrachten es als eine selbstverständliche Menschlichkeit der Entente, die großartige Sorge für die Unglücklichen zu übernehmen, für deren Elend sie selbst den größten Teil der Verantwortung trägt. Frankreich wie England haben die Befürsichtigung um das Wohl der Christenheit oft genug zum Ausgangspunkt ihrer politischen Schritte in Kleinasien genommen. Beide haben sich oft genug um das Patronat geschritten. Sie mögen jetzt zeigen, daß die Motive mehr als Vorwände waren. Auch der Vorkriegsstand läßt hier eine schöne Aufgabe, helfend eingzugreifen, ohne sich als politisches Instrument zu fühlen.

Hilfe der Türkei

Die schöne Nebenart von dem Hand- in-Hand-arbeiten Frankreichs und Englands in der Verteidigung der Dardanellen

erweist sich nunmehr als ein Bluff. Wie dem B. L. aus Paris gemeldet wird, werden die kaum erst auf das asiatische Ufer der Meerengen vorgedrungenen französischen Truppen schon wieder zurückgezogen. Trotz Remals Drohungen erklärt man in Paris auch einen türkischen Angriff auf die im Vertrag von Sèvres vorgesehene neutrale Zone nach wie vor für unwahrscheinlich, und ebenso werden die aus griechischen und aus englischen Quellen stammenden Nachrichten über militärische Vorbereitungen Bulgariens, Jugoslawiens und Rumaniens aufs entschiedenste in Abrede gestellt. Die am Luni d'Orsay vorliegenden Nachrichten geben, heißt es, zu keinerlei Beunruhigung Anlaß. Frankreich will eben keine Gefahren sehen, weil es ja sonst verpflichtet wäre, etwas gegen Kemal-Pascha zu unternehmen.

Leidet also die französische Regierung verheerend der Neutralität vorzuziehen, so tritt dieser offen jetzt noch ein Helfer zur Seite, England, das allerdings, genau wie Frankreich, schon vorher Ungarn nach Kräften mit Kriegsmaterial versorgt hatte. Neuter zufolge ist in London eine russische Note an Moskau eingetroffen, die sich mit der türkischen Frage befaßt. Die Note ist an die Alliierten abrefert. Der russische Volkskommissar des Äußeren erklärt darin, England werde sich durch keine Entscheidung, die von den Alliierten etwa getroffen werden sollte, für gebunden erachten. Die Note gibt eine Heberst über die durch den türkischen Sieg herbeigeführte Lage, spricht von dem heroischen Kampf des türkischen Volkes und fügt hinzu, die Sympathien des ganzen russischen Volkes seien auf Seiten der Türken. England verfolge den Fortgang des Kampfes und die Siege der Türken mit dem größten Interesse.

Remals Ziele

Mustafa Kemal-Pascha hat in einer Unterredung dem Vertreter eines englischen Waiates erklärt, er bestrebe auf seinen Ansprüchen auf Kleinasien, Troazien bis zur Marmara und Konstantinopel. Für die freie Durchfahrt durch die Meerengen wolle er jede Sicherheit geben, die Dar-anellenuser aber müsse er zum Schutz der Hauptstadt besetzen dürfen. Verweigere man ihm Konstantinopel, so werde er es erobern, obgleich er es lieber auf friedlichen Wege erhielt. Aufhebung der Kapitulationen, Auslieferung der griechischen Flotte und Wiedergutmachung des in Kleinasien entstandenen Schadens forderte weiterhin Kemal. An einer Konferenz wolle er teilnehmen, wenn sie auf türkischem Boden stattfände. Der Sultan Mehmed VI. würde wahrscheinlich von der Nationalversammlung abgesetzt werden, da er mit den Feinden der Türkei zusammen gearbeitet habe.

Die griechische Regierung wiederum erklärt, sie werde auf der Aufrechterhaltung der griechischen Vertragsrechte in Troazien in vollstem Maße bestehen. Es seien genügend Streitkräfte vorhanden, um jeder möglichen Bedrohung sowohl von Seiten Bulgariens als auch von Seiten der Türkei entgegenzutreten zu können.

Täglich: Die Räuberei von Davos (7 1/2); Sonntag nachmittag: Urbestimmte.

Dresdner Volksbühne. In der kommenden Woche sind eintrittsberechtigt: am Montag im Opernhaus (Othello) Nr. 16603 bis 16632, im Schauspielhaus (Zweimal zwei ist fünf) Nr. 16633 bis 16687, am Dienstag im Opernhaus (Die tote Stadt) Nr. 16688-16767, am Mittwoch im Opernhaus (Zwilling) Nr. 16768-16817, im Schauspielhaus (Michael Kramer) Nr. 16818 bis 16852, am Donnerstag im Opernhaus (Othello) Nr. 16853 bis 16885, im Schauspielhaus (Vollvorstellung: Das Opfer) Nr. 16886 bis 16920, am Freitag im Schauspielhaus (Verheiratete) Nr. 17321 bis 17375, am Sonnabend im Opernhaus (Verkaufte Braut) Nr. 17376-17430, am Montag im Opernhaus (Die lustigen Weiber) Nr. 17431-17515. — Die braunen Vorstellungen am 25. M. gelten nur noch bis Ablauf September. Vom 1. Oktober an tritt eine Erhöhung auf 35 M. ein, die, entsprechend der wesentlichen Erhöhung der Kassenpreise der Stadttheater und der allgemeinen Geldentwertung, leider nicht zu vermeiden ist. Rechtzeitiges Kommen zu den Vorstellungen ist dringend notwendig, da 5 Minuten vor Beginn die Türen geschlossen werden.

Im Naturtheater Feldpark (Halbeseele Saloppe) gelangt morgen (16.) das Lustspiel mit Gesang: Der lebende Tote, zur Aufführung. Die Eintrittspreise sind für Erwachsene 3,00 M., Volkswohlfühliger 2,00 M., Kinder 1 M.

Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Von jetzt an beträgt das Eintrittsgeld bei der Gemäldegalerie Montags 30 M., Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 20 M., bei dem Grünen Gewölbe für Ausländer Montags 150 M., an den übrigen Tagen 100 M., für Inländer Montags 30 M., an den übrigen Tagen 20 M.

Galerie Arnold. Neu ausgestellt: Gemälde von Wilh. v. Diez, O. Adenbach, Hagemeier, Albert v. Keller u. a. In Vorbereitung: Ausstellung Dag Siebott, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und Lithographien. Wöchentlich geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

Kunsausstellung Richter. Letzte Woche der großen Sonderausstellung: Gemälde und Zeichnungen von Paula Becker-Wedderhorn. Die Sammlung ist unbedingt um einige Werke bereichert worden.

Zwei Führungen durch die Gemäldegalerie zum Besten des Vereins Heimatbund für die Stadt Dresden finden Sonntag vormittag von 9 bis 10 Uhr in der Gemäldegalerie statt. Die Kunstgeschichtlerin Frau Fräulein Reide wird die Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts unter der Regierung August des Starren und seines Sohnes an den stadtsächsischen Cassarotto und den Porträts der Kaiserfamilie erläutern, während die Kunstgeschichtlerin Fräulein Kühne die Wichtigkeit der italienischen Renaissancekunst an den herrlichen Meisterwerken Tizians, Raffels, Correggios u. a. besprechen wird.

Leben • Wissen • Kunst

Othello

Neuinszenierung und -einstudierung im Opernhaus
In Arrigo Boitos Imit und Modifikation der Shakespearischen Tragödie ist Othello allein der Schauspieler der Handlung. So fällt denn hier alles weg, was bei Shakespear das Wesen der Liebe zwischen dem Helden und dem arden venezianischen Patrier festschreibt. Wir sehen nicht das äußerlich holde Weib, die Liebe sieht sich an; sehen nicht, wie Desdemonas Vater, wie der Senat der Republik dem Schicksal gegenübertritt und erfahren kaum, was Othello und Desdemona gerade nach Othello geschieht. Der Weiteinsatz, mit dem Boitos Operndrama beginnt, gibt gleichsam das Tempo der Handlung an: Sturmtrazen traut sofort mitten ins Brauen feistlich angefaßter Eifersucht und rauch wagt der Tod, die sich ledigen und die sich baten. Die wenigen Stempausen, die zuweilen ein geringes Nachlassen des Tempoes gewähren, ermeden bange Spannungen, die das Ansehen jeder neuen We um lo ersparender erziehen lassen.

Boitos Othello ist nur ein Operndrama — nicht mehr; und zwar ein, dem zu seinem Nachteil eines der eckigsten Werke der Weltliteratur gegenübersteht. Der Weiteinsatz ist nicht wegzudenken. Er tritt hier ebenso gut wie in den Opern Wilhelm Tell, Margarete, Hamlet und was sonst noch an ähnlichen Unternehmungen beachtet worden ist. Ja, die Vergleichsnähe gerade von tragischem Inhalt erfaßter und hochgelobter Wortdramen wird den aus ihnen geformten Opern gefährlich. Willst du auch in diesem Punkte der Deutsche empfindlicher als der Romane.

Es ist wohl zu verstehen, daß den Komponisten Verdi das Othello-Adretto um seines Stoffes willen reizen konnte, ihn, den tonmächtigen Schilder Lebensschicksalbeweger. Giuseppe Verdi begann das Werk als Singspiel. 1887 wurde es im Mailänder Teatroverano uraufgeführt. Von einem Altersstil Verdis ist nur in dem Sinne zu reden, als er hier und dramatisch loaher, feinerer und vornehmer ist als der Stil zurückgehender Tage. Gut der Empfindung, Größe der Gestaltung sind auch dem greisen Meister treu geblieben. Man sagt, aber nicht recht richtig, er habe von Schaffens Richard Wagner's mancherlei profitiert. Gewiß ist jedoch, daß er nicht wie Wagner die einzelnen Akte eintriet und anstalten, sondern sie hart und schärf aufeinanderfolgend läßt. So hat er's als Junger wie als Alter gehalten. Der Klang seines Orchesters ist gegenüber seinen früheren Schöpfungsperioden im Othello freilich reicher und differenzierender, und an originalen, dramatische Vorgänge haarigart wesenden Einflüssen ist kein Mangel; es sei da nur an die Kontraststücke beim Morgengange Othellos erinnert (übrigens eine besonders zu rühmende originale Erfindung unter Kontrastspielen).

Die Aufführung unter Busch war vollendet, in ihrer Wirkung erfrühend, Othello und der von Embaur wohlhabendster

Chor entsprachen höchsten Anforderungen. Die Darstellung, voranreit in den Rollen des Othello (Richard Schuber), Jago (Robert Burg) und der Desdemona (Lisa Silhaner), konnte glücklicher nicht gedacht werden. Richard Schuber vom Hamburger Stadttheater war in Erscheinung, Spiel und Gesang von elementarer Eindringlichkeit, gleichsam im Ausdruck überquerender Liebe und Größlichkeit aufrunderer Mut. Die Spielleitung sollte Othello näher am Oberbeger Desdemonas erden lassen, so daß er als Begleit wenigstens noch die Hand der geliebten roten erfassen könnte. Lisa Silhaner ist alle Mittel eigen, Desdemonas rührende Bittgescheh war zu machen. Mächtig wirkte Burg. Sein Jago, an sich schon die stärkste Partie der Oper, war wie vom Hauch der Hölle umweht; nicht und groß ging dieser Tamen durch das Stück. An Schönheit und Kraft der Tonalgebung standen Burg und Schuber auf gleicher Linie. Von den Vertretern der kleineren Rollen sind Emil Wildhagen, Wilh. Bader und Helene Jung mit Auszeichnung zu nennen. Georg Hartmann hat die Oper in Szene gesetzt. Es ist der gelungenste, weil einheitlich und klar, seiner bisherigen Wirksamkeit immer aber kommt Hartmann nicht los vom Rundbogenstimm, den er doch einmal zugunsten eines besseren Einsatzes wird aufgeben müssen. Vorbildlich waren die Gruppierungen im dritten Akt (Wahlbenennung). Das ist die rechte Art, im Lombardischen Massen aufzutreten. Für die Gestaltung der Bühnenbilder stand Erich Thum ein. Seine Stilisierung und Symbolik entsprechen leider gar nicht dem Ziele des Verdischen Othello.

Dresdner Kalender

Spielplan der Dresdner Theater am 17. und 18. September.
Opernhaus: Sonntag: Carmen (7); Montag: Othello (7 1/2). Volksbühne Nr. 16803 bis 16932. — Schauspielhaus: Sonntag: Salustiana (7 1/2); Montag: Zwei mal zwei ist fünf (7 1/2). Volksbühne Nr. 16933 bis 16987. — Reustädter Schauspielhaus: Sonntag: Liebes und Der grüne Kadaver (7 1/2); Montag: Stella (7 1/2). Residenz-Theater: Sonntag: All-Heidelberg (7 1/2), Sonntag und Montag: Die Räuberei von Davos (7 1/2).

Spielplan der Dresdner Theater vom 19. bis 23. September.
Opernhaus: Dienstag: Die tote Stadt (7 1/2); Mittwoch: Zwilling (7 1/2); Donnerstag: Othello (7 1/2); Freitag: Der Troubadour (7 1/2); Sonnabend: Die verkaufte Braut (7 1/2); Sonntag: Die Walküre (4 1/2). Schauspielhaus: Dienstag: Impromptos im Juni (7 1/2); Mittwoch: Michael Kramer (7); Donnerstag: Das Opfer (7); Freitag: Jenfests (7 1/2); Sonnabend: Impromptos im Juni (7 1/2); Sonntag: Salustiana (7 1/2); Montag: Schneider Wibel (7 1/2). Reustädter Schauspielhaus: Dienstag: Liebes (7 1/2); Mittwoch: Klein Dörler (7 1/2); Donnerstag: Wiedel (7 1/2); Freitag: Stella (7 1/2); Sonnabend: Zum ersten Male: Die Fahrt ins Blaue (7 1/2); Sonntag: Die Fahrt ins Blaue (7 1/2); Montag: Stella (7 1/2). — Residenz-Theater:

Sonntag
Die ge
Am
Mitteilun
erhalten
daß eine
und daß
wird, das
erfolgen.
Zur
Wied
in Berlin,
der London
trages, die
wisse zu
(Internat
licher Sch
Arbeiterpa
lantische
in den R
eine mehr
beiterchaft
tossen Bet
für den W.
die S. B. D
ding für
der Entw
der wirtsch
legation in
Berlin auf
Bericht.
Am 2
wertschaf
gebung fra
Beifall der
drudvolle
erinnert der
nationalen
hat, daß im
jenigen sind,
haben, ob in
Wie werden
Eine vollst
erfolgen. D
der Verkn
mitten in ei
hoffen, mit
brillianten
nach dem
schaft abenan
ist der Krieg
Dann reit in
gemeinschaf
kommt auf
treibt an
zu machen
Seite des
zu bringen,
geriffen, un
dem entgegen
beiterkaffe,
weiter. (2
weist darauf
damaligen
alles gegen
doch sogar
a n i m o r t
von unjere
von Schuber
zu dürfen,
lungen nee
Stelle in
falls wieder
Internation
(Stärkung)
Die
National
Reaktion
Richt, weil
Woh, nein,
Deutschland
land, Gem
mit Vegeta
nationale
Sport
Internat
Klein
Der
Verband
fassung die
1884 der
meister v
durch die
haben die
Gehaltsgr
Die
Beileigung
Groß
Darm
Die
nicht eing
Mittelbau
angriffen
afarmist
Ne
Berlin,
Reichsber
[u] h d e
wenig wer
sammen. D
ungehen
in den le
Werkange